

LWL-KS-Newsletter

8. Jahrgang / Nr. 4
Juli 2010

Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1

Elternkreistagung von Teilnehmern begeistert aufgenommen | Suchtgefährdete Kinder über Elternansprache erreichen | „SeM“ vertrat Deutschland bei europäischer Konferenz | Nächste Suchtberatungsweiterbildung startet im November | Seminare: Sucht, Recht, Medizin und Burnout-Prophylaxe | Erfahrungen mit Mediensucht müssen gesammelt werden | EU-Projekt „Take Care“ bereits in vollem Gange | LWL-KS mit Rauschbrillen-Parcours in Hattingen | Mehr als 100 000 Zugriffe auf AverCa-Homepage
- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 7

Selbsthilfegruppe „Kein Konsum“ erhält LWL-Preis | Ungarn, Russen und Deutsche entwarfen Präventionsplakate | Zwölf neue Betriebliche Ansprechpartner Sucht zertifiziert | Koffein erhöht die Konzentrationsfähigkeit nicht wirksam | Ambulante Alkoholentwöhnung nun auch auf dem Land | Teenager sollen unter Aufsicht trinken und darüber reden | Burgsteinfurt erwägt Alkoholverbot auf Graf-Arnold-Platz | Smarties als Ersatzstoff für den Griff zu Drogen | Blick der Schüler auf Suchtgefahren schärfen
- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 11

Bayern erlässt striktes Rauchverbot per Volksentscheid | Verfassungsgericht kippt strenges Rauchverbot im Saarland | Unterschiedliche Stellungnahmen zum Weltdrogentag | Mögliche NRW-Koalition will Kommunalisierung überprüfen | Kieler „Sofa“ ist Deutschlands erster Trinkraum | Konzepte für Diamorphin-Abgabe liegen vor | Lange Wartezeiten für Suchtberatung in Sachsen-Anhalt | Züricher Studie bestätigt Wirksamkeit von Kurzinterventionen | Gießener FreD-Projekt plant Ehemaligen-Ausflug | Im Nordosten startet großes Glücksspielpräventionsprojekt | Virtueller Avatar-Friedhof als kreative Suchtprävention | Online-Rollenspiele bergen das meiste Suchtpotenzial | Wieder Hip-Hop-Wettbewerb bei „Leben ohne Qualm“
- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 17

Suchtkongress dieses Jahr als Kooperationsveranstaltung | Fünfte Haftgesundheitskonferenz: Programm wieder riesig | DG SAS beleuchtet Wandel der Sozialen Arbeit | Fachtag zum Teufelskreis aus Sucht und Gewalt | Vorträge der Sucht-Selbsthilfekongferenz jetzt online | Bundesregierung sieht keinen Interessenskonflikt beim IFT | Regierung will wieder Suchtberichte veröffentlichen | Substitution in Haft muss weiter verbessert werden | Materialien zu Berliner PSB-Kongress online | Hessens Suchthilfe hat ein gutes Image | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Elternkreistagung von Teilnehmern begeistert aufgenommen

Schmallenberg ▪ 40 begeisterte Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen vom 2. bis 4. Juli an der 30. Westfälisch-Lippischen Elternkreistagung in Schmallenberg/Bad Fredeburg teil. Dazu hatten einmal mehr die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) und die Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise Drogengefährdeter und Abhängiger Menschen e.V. in NRW (ARWED) eingeladen.

Einzigartig in Deutschland sei die gelungene Kooperation beider Institutionen. Dieses Lob kam aus berufenem Munde, nämlich von Renate Dorsch – Vorsitzende des Bundesverbandes der Elternkreise suchtgefährdeter und suchtkranker Söhne und Töchter (BVEK). Ihr Grußwort eröffnete den ersten Tagungsabend, der mit einer Aufführung des Faust-Theaters aus Hamm endete.

Vor allem der zweite Tag stand dann ganz im Zeichen des Tagungsmottos „Begegnungen mit...“. Impulsreferate gab es von Vertretern ganz unterschiedlicher Institutionen: Die Polizei wurde vertreten von Stefan Didam, Peter Prause beleuchtete die Perspektive der Justiz, Theo Köhler sprach für die Sucht- und Drogenberatung, Brigitte Reuter-Markowsky für die Sucht-Rehabilitation. Paul Suer stellt den Maßregelvollzug vor und zwei Ex-User lieferten Input aus Betroffenen-sicht. Am Nachmittag des zweiten Tages wurde in Gruppen gearbeitet.

„Suchtmittelkonsum im Alter“ war das Thema des lebhaften Referates von Dr. Dieter Geyer am Sonntag. Er ist Leiter der Fachkliniken Fredeburg und Holthäuser Mühle. Für die LWL-KS stellte deren Leiter Wolfgang Rometsch abschließend die Projekte „AVerCa“ und „Eltern.aktiv“ vor.

Infolinks

Beachten Sie zum Projekt „Eltern.aktiv“ den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:

[Suchtgefährdete Kinder über Elternansprache erreichen](#)

Die Vorträge der Elternkreistagung können Sie sich von der Homepage der LWL-KS herunterladen:

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/veranstaltungsarchiv/

Fragen zu der Elternkreistagung beantwortet Ihnen Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538)

joerg.koerner@lwl.org

Neu gestaltet worden ist der ARWED-Internet-Auftritt:

<http://www.arwed-nrw.de>

Suchtgefährdete Kinder über Elternansprache erreichen

Münster/Hamm ▪ Was wünschen sich Eltern an Unterstützung und Beratung, wenn sie feststellen, dass ihr Kind Rauschmittel nimmt? Das war das Thema einer Befragung, die die Projektpartner aus den zwölf Teilnehmer-Orten des Doppelprojektes „Eltern-aktiv, pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten Suchthilfe und im Jugendschutz“ durchgeführt haben. Dahinter steckte auch der Gedanke, dass passgenaue Angebote über die Eltern den Zugang zu den gefährdeten Jugendlichen schaffen. Durchgeführt wird die Maßnahme in einer Kooperation der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) und der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS).

Befragt wurden 120 Eltern, die Kinder zwischen 12 und 18 Jahren haben. Die Ergebnisse wurden kürzlich beim zweiten Projekt-Workshop vorgestellt. Mit Hilfe der fachlichen Begleitung des Institutes für Psychologie der Universität Hildesheim erfuhren die Fragesteller, dass sich Eltern oft scheuen, professionelle Hilfe zu suchen. Denn sie befürchten, dass ihr Kind von der Gesellschaft dann als drogenabhängig abgestempelt werden könnte. Deshalb bevorzugten 70 Prozent der Befragten, sich zunächst im engeren Verwandten- oder Freundeskreis über das Problem auszutauschen.

Schnell zugängliche, diskrete und unbürokratische Angebote auf neutralem Boden oder gar in Form eines Hausbesuches – Das wünschen sich die Eltern. Anlaufstelle für Informationen könnte auch die Schule sein.

Die Projektpartner werden die Erkenntnisse aus der Befragung nun zu konkreten Maßnahmen verdichten und praktisch erproben. Das können Informationsveranstaltungen zum Konsumverhalten von Jugendlichen sein, aber auch standardisierte Erstgespräche oder Elternkurse.

Infolinks

Zum Projekt Eltern.aktiv informiert Sie die LWL-KS Sucht auf http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Projekte_KS1/Eltern_aktiv_Start/

Die DHS hat ebenfalls eine Informationsseite <http://www.dhs.de/web/projekte/elternarbeit.php>

Projektkoordinatorin bei der LWL-KS ist Birgit Kühne
(Tel.: 0251 591-5384)

birgit.kuehne@lwl.org

Projektkoordination bei der DHS ist Christine Rummel
(Tel.: 02381 9015-24)

rummel@dhs.de

„SeM“ vertrat Deutschland bei europäischer Konferenz

Bilzen/Münster ▪ Einmal mehr hat das Projekt SeM, das bis 2007 von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) geleitet wurde, die europäische Bühne betreten. Anfang Mai stellte Nadja Wirth von der LWL-KS das Projekt bei einer Tagung im belgischen Alden-Bilzen vor, zu der CAD eingeladen hatte. Das CAD ist belgischer Partner des Netzwerkes „euro net“. Es wurden Projekte aus sieben Ländern vorgestellt. Wirth präsentierte Ansätze des Projektes, die mittlerweile im Projekt „Take Care“ auf europäischer Ebene angepasst und erprobt werden.

Des Weiteren machten die Teilnehmenden unter anderem Bekanntschaft mit „Checkpoint“ aus Dänemark, einem Beratungsangebot in Form eines niedrigschwelligen Cafés. Fünf Länder, darunter Belgien, sind an der „Healthy Nightlife Toolbox“ beteiligt. Aus den Niederlanden wurde das Projekt „Rapid Assessment and Response in der aufsuchenden Präventionsarbeit“ vorgestellt.

Infolinks

Weitere Informationen bei Nadja Wirth von der LWL-KS
(Tel.: 0251 591-5382)
ndaja.wirth@lwl.org

Die Vorträge der Konferenz finden Sie auf der Internetseite <http://www.cadlimburg.de>

Die Homepage des europäischen Netzwerkes für praxisorientierte Suchtprävention hat die Adresse <http://www.euronetprev.org>

Nächste Suchtberatungsweiterbildung startet im November

Münster ▪ Am 18. November 2010 geht's wieder los: Dann startet mit der „Kick-off-Besprechung“ im Franz-Hitze-Haus in Münster die nächste Sozialtherapeutische Weiterbildung zum/zur Suchtberater/in (LWL). Bis zum 31. Oktober 2010 sind noch Anmeldungen für die berufliche Bildungsmaßnahme möglich, die aus insgesamt fünf Fach-, zwei Sonder- und zwei Wahl-Seminaren sowie Gruppensupervision und der Arbeit in regionalen Peergruppen besteht. Thematisch geht es um die Arbeit in Gruppen auf der Basis von selbstverstärkenden, ressourcenorientierten Verfahren. Die Teilnehmenden erhalten unter anderem Kenntnisse, wie sie mit Rückfall- und Krisensituationen in der Gruppenarbeit umgehen und wie sie Angst, Abwehrverhalten, Nähe und Distanz konstruktiv gestalten. Das Angebot richtet sich an zahlreiche Berufsgruppen aus dem sozialarbeiterischen und sozialtherapeutischen Bereich.

Infolinks

Informationen zur Weiterbildung erhalten Sie bei
Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838)
alexandra.vogelsang@lwl.org

Auf der Internetseite der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie einen Überblick über den Verlauf der Weiterbildung.
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Bildungsangebote/Weiterbildungen/WB_SB

Seminare: Sucht, Recht, Medizin und Burnout-Prophylaxe

Münster/Greven/Gütersloh/Attendorn ▪ Tabakabhängigkeit, Sucht und Recht, Stressmanagement sowie Sucht und Medizin – Mit vielfältigen Fortbildungsthemen wartet die LWL-Koordinationsstelle Sucht im Seminar-Herbst auf:

- ✔ **Dienstag, 14. September 2010:** Sucht und Medizin III. LWL-Klinik Gütersloh. Anmeldeschluss: 27. August 2010
- ✔ **Mittwoch bis Freitag, 15. bis 17. September 2010:** Tabakabhängigkeit und Entwöhnung. Hotel Eichenhof, Greven. Anmeldeschluss: 13. August 2010
- ✔ **Donnerstag, 30. September 2010:** Sucht und Recht. Leistungsansprüche suchtkranker Menschen. Bildungshaus Liudgerhaus, Münster. Anmeldeschluss: 3. September 2010
- ✔ **Dienstag bis Donnerstag, 6. bis 8. Oktober 2010:** Stressmanagement und Burnout-Prophylaxe im beruflichen Alltag der Suchthilfe. Akademie Biggensee, Attendorn. Anmeldeschluss: 3. September 2010

Infolink

Alle Kurstermine im Online-Terminkalender der LWL-KS:
<http://www.lwl-ks.de>

Inhaltliche Auskünfte:
Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508, Fax: 0251 591-5484)
barbara.harbecke@lwl.org

Organisatorische Ansprechpartnerin:
Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383)
elisabeth.rocklage@lwl.org

Erfahrungen mit Mediensucht müssen gesammelt werden

Münster ▪ 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer informierten sich am 11. Juni über Internet- und Medienabhängigkeit im LWL-Landeshaus in Münster. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hatte hochrangige Expertinnen und Experten eingeladen, um über Forschung, Prävention, Beratungs- und Behandlungsangebote für dieses neue Abhängigkeitsbild Auskunft zu geben.

„Ob von einem Suchtverhalten gesprochen werden kann, ist in der – zumeist neurowissenschaftlichen – Forschung umstritten“, führte Barbara Klotz aus. Der Beitrag der Wissenschaftlerin der Universität Münster stand unter dem Titel „Internetsucht – Gibt es das wirklich?“. 1,5 bis drei Prozent aller Internet-Nutzer zeigen Symptome einer Abhängigkeit, werde geschätzt, sagte die Referentin. Fünf Prozent der „Surfer“ nutzten das weltweite Computernetz in problematischer Art und Weise.

Meist seien Männer betroffen, berichtete der Psychologe Andreas Koch aus Berlin. Vertieft wurde das Thema anschließend in vier Arbeitsgruppen. Diese wurden neben Andreas Koch von Dr. Wilfried Huck aus Hamm, Martin Müsgens aus Düsseldorf und Dr. Petra Schuhler aus Münchwies geleitet.

Zu Beginn der Tagung hatte LWL-Jugenddezernent Hans Meyer in sehr persönlicher Art und Weise auf die tiefe Verankerung des Internets in der Lebenswelt junger Menschen hingewiesen. Auf die Aktualität des Themas für die tägliche Arbeitspraxis verwies Barbara Harbecke von der LWL-KS. Einrichtungen und Beratungsstellen hätten sich mittlerweile auf ein Phänomen wie Glücksspielsucht eingestellt. Abhängiges Verhalten in virtuellen Welten sei dagegen noch ein neues Phänomen, für das Behandlungs- und Beratungsangebote entwickelt und angepasst werden müssten.

Infolink

Die Vorträge der Referierenden stellen wir Ihnen kostenfrei zum Herunterladen zur Verfügung. Besuchen Sie dazu auf unserer Internetseite das [Veranstaltungsarchiv](#)

Quelle: Westfälische Nachrichten, 12. Juni 2010, <http://tinyurl.com/33x7jsx>

EU-Projekt „Take Care“ bereits in vollem Gange

Münster ▪ Im März dieses Jahres hat „Take Care – Strategien für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol bei Jugendlichen“ begonnen. Das Ziel des Projektes ist die Reduzierung des Alkoholkonsums bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Europa. Dadurch sollen auch die Schäden verringert werden, die auf übermäßigen Alkoholkonsum zurückzuführen sind. Beteiligt sind Institutionen in zehn europäischen Ländern.

„Take Care“ verfolgt einen Mehrebenenansatz. Erprobt werden sollen Interventionsmaßnahmen bei 12- bis 21-Jährigen, aber auch die Arbeit mit Eltern und Schlüsselpersonen sowie dem Verkaufspersonal von Geschäften, in denen es Alkohol gibt. Nach dem Projektstart recherchierten die Projektpartner zunächst „Good Practice“-Modelle in ihren jeweiligen Ländern. Diese wurden im zweiten Projekt-Workshop in Irland diskutiert. In Kürze werden die Projekt-Präsentationen auch auf der Take-Care-Homepage veröffentlicht.

Bislang lag ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit darin, Fachkräfte in der Methode des Rapid Assessment and Response“ (RAR) zu schulen. Mit dieser sozialwissenschaftlichen Methode zur schnellen Erfassung einer Situation und der Herleitung einzuleitender Maßnahmen sollen die Einschätzungen der durch den Mehrebenenansatz von Take Care erfassten Zielgruppen erfasst werden.

Infolinks

Die Homepage von „Take Care“ finden Sie dort:
<http://www.project-take-care.eu>

Projekt-Koordinatorin bei der LWL-KS ist Nadja Wirth
(Tel.: 0251 591-5382)
nadja.wirth@lwl.org

LWL-KS mit Rauschbrillen-Parcours in Hattingen

Münster/Hattingen ▪ Wenn eine Einrichtung wie der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) zu einer „Hausmesse“ lädt, stellt sich die Frage des Ortes. Denn der LWL unternimmt getreu seinem Motto Gutes für die Menschen in ganz Westfalen-Lippe. Deshalb präsentiert der Verband seine Arbeit unter dem Titel „LWL-MitMenschen 2010“ am 5. September 2010 im LWL-Industriemuseum Henrichshütte in Hattingen. In Form vieler Aktionen und Informationen geht es um die ganze Palette der Tätigkeiten im LWL: Wachsen, Entdecken, Leben und Arbeiten, Reden und Schützen.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) als Teil des LWL-Dezernates 50 und ist als solcher auch in Hattingen präsent. Als besondere Attraktion bietet die LWL-KS dort den Rauschbrillen-Parcours an. Mit Hilfe eines optischen Gerätes können Nüchterne abschätzen, wie sie sich verhielten, wären sie betrunken. Erstaunlich und erschreckend – jeder und jede sollte danach noch bewusster mit Alkohol umgehen, gerade im Straßenverkehr.

Über die fachlichen Informationen hinaus kommen natürlich auch Unterhaltungswillige auf ihre Kosten. Ihnen wird als „MitMensch“ ein „Superstar“ begegnen: Thomas Godoj. Der Teilnehmer an der RTL-Laien-Singshow „Deutschland sucht den Superstar“ wurde wegen seines Engagements für Menschen mit Behinderungen zu einem Konzert während der LWL-Veranstaltung eingeladen.

Infolink

Über das Programm der großen LWL-Veranstaltung können Sie sich informieren auf
<http://www.lwl-mitmenschen.de>

Mehr als 100 000 Zugriffe auf AVerCa-Homepage

Münster ▪ Das Fachkräfteportal „AVerCa“ mit Materialien rund um den Zugang zu und die Arbeit mit jugendlichen Cannabiskonsumentinnen und – konsumenten ist in den vergangenen Monaten weiter gewachsen. Knapp 33.000 Besucher haben bisher die Toolbox besucht, über 100 000 Seitenaufrufe fanden statt. Dabei lebt das Angebot vor allem davon, dass die Nutzerinnen und Nutzer Inhalte bereitstellen.

Infolink

Das AVerCa-Portal erreichen Sie unter der Adresse:
<http://www.averca.de>

Präventions- und Beratungsstellen, Projekte und stationäre Einrichtungen der Selbsthilfe werden gebeten, ihre Arbeitsmaterialien für AVerCa zur Verfügung zu stellen. Die Toolbox kann auch für die Darstellung der Einrichtungen genutzt werden. Die Kontakt-E-Mail-Adresse lautet:
rummel@dhs.de

Selbsthilfegruppe „Kein Konsum“ erhält LWL-Preis

Münster ▪ Mit dem LWL-Gesundheitspreis 2010 wurde die Selbsthilfegruppe „Kein Konsum“ aus Hagen am 22. Juni ausgezeichnet. Sechs Vereine und Menschen aus der Bürgerschaft wurden durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) für ihr ehrenamtliches Engagement mit dem LWL-Preis in verschiedenen Kategorien belohnt. „Ehrenamt ist für uns alle unbezahlbar“, sagte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch bei der Preisverleihung. Als kleine Anerkennung für die geleistete Arbeit ist der Preis mit jeweils 2000 Euro dotiert. Den Preis für die Selbsthilfegruppe hatte auch die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) befürwortet. Uwe Haber, Leiter des Therapiezentrums Vorhalle aus Hagen nahm die Auszeichnung stellvertretend entgegen. „Kein Konsum“ wurde 2007 durch Jan Thies und Eugen Doline gegründet. Mittlerweile sind darin etwa 25 ehemalige Rauschmittel-Konsumierende aktiv. Wöchentlich treffen sie sich zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Auch Freizeitaktivitäten werden organisiert.

Weitere Preisträger des LWL-Preises sind die Tanzformation „ku:llj – dance for a chance“ aus Saerbeck in der Kategorie Kultur, Fliesenlegermeister Franz Fahnenbruck aus Bottrop für seine Unterstützung von Förderschülern in der Kategorie Soziales, Manuel Storkebaum aus Unna sowie der Förderverein KOLIBRI aus Schieder-Schwalenberg in der Kategorie Jugend sowie die Bielefelder Beschwerdestelle für Psychiatrie in der Kategorie Psychiatrie.

Quelle: LWL-Pressemitteilung, 23. Juni 2010,
[http://www.lwl.org/pressemitteilungen/
mitteilung.php?urlID=22372](http://www.lwl.org/pressemitteilungen/mitteilung.php?urlID=22372)

Ungarn, Russen und Deutsche entwarfen Präventionsplakate

Iserlohn ▪ Junge Menschen aus dem ungarischen Nyíregyháza, dem russischen Nowotscherkassk und aus Iserlohn haben gemeinsam die Ausstellung „Alkoholmissbrauch durch Mädchen und Jungen“ entworfen, die Anfang Juni im Iserlohner Rathaus gezeigt wurde. Außerdem waren das Jugend- und Ordnungsamt sowie das Berufskolleg des Kreises beteiligt.

Damit wurden suchtpreventive Aktivitäten fortgesetzt, die bereits im vorigen Jahr mit der russischen Partnerstadt gestartet worden waren. Damals hatten sich Jugendliche des Themas Komasaufen angenommen. Dieses Mal beschäftigten sich die jungen Menschen in den drei beteiligten Ländern schwerpunktmäßig mit der Alkoholproblematik bei Mädchen. Die deutschen Teilnehmer entwarfen im Berufskolleg des Märkischen Kreises mit Hilfe von Lehrer Karl-Heinz Heun Plakate.

Die in der Ausstellung gezeigten Themen-Plakate wurde von einer Jury begutachtet und prämiert. Jeweils zwei Gestalterinnen und Gestalter aus den drei beteiligten Orten wurden ausgezeichnet. Für Ungarn waren dies Angéla Simon und Gabriella Szabó, in Nowotscherkassk Anastasia Gurova und Evgenij Pikula und in Iserlohn Stephanie Dax und Tobias Krüger.

Quelle: derwesten.de, 7. Juni 2010,
<http://tinyurl.com/3y6p7c6>

Zwölf neue „Betriebliche Ansprechpartner Sucht“ zertifiziert

Gütersloh ▪ In Westfalen-Lippe gibt es zwölf neue Betriebliche Ansprechpartner Sucht (BAP-S). Anfang Juni erhielten die Frauen und Männer aus Unternehmen der Region ihre Zertifikate von Dr. Ulrich Kemper, Chefarzt der Gütersloher Bernhard-Salzmann-Klinik. Sie hatten an einem 18-monatigen Lehrgang teilgenommen, in dem sie zu leicht zugänglichen Ansprechpartnern für ihre Kolleginnen und Kollegen geschult wurden.

Es war bereits der 23. Lehrgang dieser Art. Die Dauer beträgt jeweils insgesamt rund 500 Stunden. Die Inhalte werden in einem vierwöchigen Blockseminar sowie in zwölf Supervisionsvormittagen vermittelt. Die Kosten werden vom LWL-Integrationsamt getragen. Die Betriebe müssen die Teilnehmer allerdings freistellen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren zwischen 30 und 55 Jahren alt. Das erste Mal nahmen mehr Frauen als Männer teil.

Als besonderer Schwerpunkt des zu Ende gegangenen Lehrgangs hatte sich die Internetsucht herauskristallisiert. Diese trete immer öfter zu offensichtlicheren Abhängigkeiten wie Alkohol- oder Medikamentensucht hinzu, sagte Dr. Kemper.

Diplom-Sozialarbeiter Hans-Dieter Knöbel, der gemeinsam mit seinen Kolleginnen Karin Martin und Rita Fleiter-Wurg die Kurse leitete, betonte, dass das Ziel der Betrieblichen Suchtberater sei, den Ratsuchenden zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit den Suchtmitteln zu verhelfen. Abstinenz stehe nicht im Vordergrund. Weiterreichende Informationen über das

Infolink

Das LWL-Integrationsamt Westfalen und dessen Kursangebot finden Sie im Internet unter der URL:

<http://www.lwl.org/LWL/Soziales/integrationsamt/>

Quelle: **Neue Westfälische, 12. Juni 2010,**
<http://tinyurl.com/3y8dctq>

Koffein erhöht die Konzentrationsfähigkeit nicht wirksam

Münster ▪ Kaffee macht wach und steigert die Konzentration – aber nur, weil der Kaffee-Entzug müde macht und der Konzentrationsfähigkeit schadet. Zu diesem Ergebnis sind Wissenschaftler aus Münster, Bristol, London und Würzburg in einem gemeinsamen Forschungsprojekt gekommen.

In dem Kooperationsprojekt wurde ein Studie mit 379 Probanden durchgeführt, die auf Koffeinentzug gesetzt wurden und danach eine erhöhte Koffeingabe bekamen. Dabei kam heraus, dass die Teilnehmer mit viel Kaffee- oder Teekonsum keine besseren Konzentrationswerte erreichten als die, die wenig Kaffee oder Tee trinken. Menschen mit viel Kaffeekonsum bekommen dagegen beim Entzug Kopfschmerzen. Zudem wurde entdeckt, dass Koffein bei Menschen mit einer bestimmten genetischen Disposition auch Ängste auslösen kann.

Quelle: **Informationsdienst Wissenschaft, 4. Juni 2010,**
<http://idw-online.de/pages/de/news372810>
Ärzteblatt, 8. Juni 2010, <http://tinyurl.com/3abd4kv>

Ambulante Alkoholentwöhnung nun auch auf dem Land

Benninghausen ▪ Die LWL-Kliniken Benninghausen bieten neu eine ambulante Alkoholentwöhnung an. Bislang gab es so etwas nur in Großstädten. Patientinnen und Patienten suchen die Klinik täglich auf, wo morgens medizinische Behandlungen und auf Wunsch auch Akupunktur stattfinden. Dann gibt es die Möglichkeit zu Gruppensitzungen und psychologischen Betreuungen. Dr. Rüdiger Holzbach, Leiter der Suchtmedizin, betont die Flexibilität des Angebotes. Elemente wie Akupunktur oder die Teilnahme an Selbsthilfegruppen könnten länger als bei stationären Maßnahmen fortgeführt werden. Mit dem neuen Angebot soll die Rückfallquote sinken. Diese liegt bei rein stationären Entzugsbehandlungen bei 80 Prozent im ersten Halbjahr. Wird der Entzug psychotherapeutisch begleitet, beträgt sie hingegen nur 40 Prozent. Bis zu sechs Patientinnen und Patienten könnten in Benninghausen gleichzeitig auf diese Weise betreut werden, meint Dr. Holzbach. Bei Erfolg in Benninghausen ist eine Ausweitung in die LWL-Klinik Warstein vorgesehen.. Der ambulante Entzug soll für Menschen geeignet sein, die körperlich einigermaßen fit sind und täglich nicht mehr als als einen halben Liter Spirituosen, 1,4 Liter Wein oder vier Liter Bier trinken.

Infolink

Die LWL-Kliniken Warstein und Benninghausen gehören zum LWL-Psychiatrieverbund. Informationen über deren Tätigkeit finden Sie innerhalb des Internet-Auftrittes des Verbundes:
<http://www.lwl-psiatrieverbund.de/>

Quellen: **derwesten.de, 31. Mai 2010,**
<http://tinyurl.com/368tj6l>
Ärzte-Zeitung, 18. Juni 2010,
<http://tinyurl.com/39ykbuz>

Teenager sollen unter Aufsicht trinken und darüber reden

Münster/Potsdam ▪ Große mediale Aufmerksamkeit erntete die Universität Münster, als sie Mitte Juni 14- bis 16-jährige Jugendliche suchte, die an einer Studie zum Alkoholkonsum teilnehmen würden. Und im Rahmen dieser Studie sollte sie unter Aufsicht trinken. Der Psychologe und Klinikleiter Johannes Lindenmeyer plant eine Untersuchung, in der er Jugendliche nach ihren Erwartungen vor dem Alkoholkonsum fragt und dann nach dem mäßigen Trinken Blutalkohol-, Konzentrations- und andere Tests durchführt. Gedacht ist die Studie als Vorbereitung für ein Präventionsprogramm.

In Brandenburg gibt es Vergleichbares bereits mit dem Pilotprojekt „Lieber schlau als blau“ für die neunten und zehnten Klassen. Im schulischen Rahmen trinken Jugendliche dort geringe Mengen und beobachten sich dabei selbst.

Interessierte Lehrkräfte werden von der Suchtpräventions-Fachstelle der Salus-Klinik geschult. Bislang haben 15 Einrichtungen das Experiment durchgeführt.

Infolink

Umfangreiche Informationen zum Projekt „Lieber schlau als blau“ erhalten Sie auf einer Informationsseite der Salus-Kliniken Lindow.
<http://www.salus-kliniken.de/kliniken/lindow/lsab/>

Quellen: **Die Welt, 15. Juni 2010**
Süddeutsche Zeitung, 23. Juni 2010

Burgsteinfurt erwägt Alkoholverbot auf Graf-Arnold-Platz

Burgsteinfurt ▪ Die Stadt Steinfurt erwägt, auf dem Burgsteinfurter Graf-Arnold-Platz ein Alkoholverbot zu erlassen. Darauf wies Bürgermeister Andreas Hoge bei einem Ortstermin hin. Aus der Anwohnerschaft gibt es Beschwerden darüber, dass sich auf dem Platz täglich eine bis zu 20-köpfige Gruppe versammle, Alkohol trinke und Rauschgift nehme. Es gebe einen Zusammenhang zur Methadon-Ausgabe, die jeweils donnerstags im benachbarten Kreis-Gesundheitsamt stattfinde.

Bereits vor zwei Jahren hatte es – zunächst erfolgreiche – Bestrebungen gegeben, die Gruppe auf ein Gelände am Stampenwall zu verlagern. Dort war eigens eine Toilette errichtet worden.

Quelle: westline.de, 2. Juni 2010, <http://tinyurl.com/2u8fccd>

Smarties als Ersatzstoff für den Griff zu Drogen

Münster-Hiltrup ▪ Viele, viele bunte Smarties: Und in der Fantasie sollten sich Siebtklässler in Münster-Hiltrup kürzlich vorstellen, dass die blauen Süßigkeiten eine stark anregende Wirkung haben. Die roten regen nur leicht an, die gelben bewirken hingegen genau das Gegenteil – so die „Spielregeln“.

Mit dem „Smarties-Spiel“ wollte Schulsozialpädagogin Annette Just bei den zweiwöchigen Suchtpräventionswochen am Kant-Gymnasium mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommen. Jeder sollte sich für eine Smarties-Sorte entscheiden und die Wahl begründen. Und schon war ein Dialog über den Griff zu Suchtmitteln im Gang.

Quelle: [Ibbenbürener Volkszeitung](http://ibbenbürener Volkszeitung), 1. Juli 2010, <http://tinyurl.com/366nls5>

Blick der Schüler auf Suchtgefahren schärfen

Halver ▪ Nicht nur die offensichtlichen Rauschmittel wie Heroin, Cannabis, Alkohol und Co. sind Drogen. Auch das Internet kann süchtig machen, Computerspiele oder Fernsehen ebenso. Dies zu vermitteln, war eines der Ziele der Suchtvorbeugungsprogramms, das kürzlich in der siebten Jahrgangsstufe Realschule Halver durchgeführt wurde. Zu Gast war Suchtberater Klaus Hillebrand von der Suchtberatungsstelle Lüdenscheid.

Die Lehrerinnen und Lehrer, die den Aktionstag vorbereitet hatten, unternahmen mit den Schülerinnen und Schülern abschließend ein Spiel, bei dem es darum ging, die Stärken jedes einzelnen hervorzuheben. Jeder bekam einen Zettel auf den Rücken geklebt. Darauf notierten dann die anderen, was sie an diesem Menschen mögen oder was er besonders gut kann.

Quelle: derwesten.de, 11. Juni 2010, <http://tinyurl.com/2w5x3e4>

Bayern erlässt striktes Rauchverbot per Volksentscheid

München ▪ Mit der deutlichen Mehrheit von 61 Prozent haben sich die Wählerinnen und Wähler in Bayern für ein ausnahmsloses Rauchverbot in öffentlichen Einrichtungen wie Gaststätten und Bierzelten ausgesprochen. Ab dem 1. August ist Schluss mit der Qualmeri. Nur auf dem Oktoberfest darf dieses Jahr noch am Glimmstengel gezogen werden. Die Beteiligung an dem Volksentscheid lag bei 37,7 Prozent.

Initiiert worden war der Volksentscheid durch ein Aktionsbündnis, das das Ziel verfolgte, die Entscheidungen der bayerischen Landesregierung zu den Rauchverboten zu revidieren. Nach ursprünglich sehr strikten Regelungen hatte die Regierung immer mehr Ausnahmen von den Rauchverboten zugelassen.

„Am 1. August wird die bayerische Gastronomie rauchfrei und auch für die Wirtshausluft gilt dann ein bayerisches Reinheitsgebot.“, kommentierte der Sprecher des Bündnisses, Sebastian Frankenberger, das Ergebnis des Entscheides.

Infolink

Beachten Sie auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:

[Verfassungsgericht kippt strenges Rauchverbot im Saarland](#)

Quellen: Spiegel online, 4. Juli 2010,

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,704602,00.html>

Pressemitteilung des Aktionsbündnisses

Volksentscheid Nichtraucherschutz, 4. Juli 2010,

<http://tinyurl.com/37mx3wp>

Verfassungsgericht kippt strenges Rauchverbot im Saarland

Saarbrücken ▪ Während in Bayern per Volksentscheid ein sehr scharfes Rauchverbot für Gaststätten beschlossen worden ist, hat es im Saarland eine gegenläufige Bewegung gegeben. Dort hatte das „Aktionsbündnis Saarländische Kneipen-Kultur“ Verfassungsbeschwerde gegen das von der schwarz-gelb-grünen Landesregierung initiierte Nichtraucherschutzgesetz erhoben – und gewonnen. Das Inkrafttreten des Gesetzes ab dem 1. Juli wurde untersagt.

Zuvor galt im Saarland ein Gesetz, das es Gaststätten erlaubte, getrennte Raucherräume anzubieten. Kleinere Einraumkneipen durften sich als Raucherlokal ausweisen. Dies wäre nach dem neuen, strikteren Gesetz nicht mehr erlaubt gewesen. Gaststättenbetreiber, die gegebenenfalls sogar umgebaut hatten, um Raucherbereiche zu schaffen, hatten dies kritisiert. Das Verfassungsgericht des Saarlandes beschloss nun, dass die sehr weitgehende Regelung zunächst nicht in Kraft treten dürfe. Erst müsse das Verfassungsgericht die Rechtslage genau prüfen.

Infolink

Beachten Sie auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:

[Bayern erlässt striktes Rauchverbot per Volksentscheid](#)

Quelle: Die Welt, 23. Juni 2010, <http://tinyurl.com/27rhuz>

Unterschiedliche Stellungnahmen zum Weltdrogentag

Berlin ▪ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, hat sich zum Internationalen Tag der Vereinten Nationen gegen Drogenmissbrauch zu einer Politik der Verringerung der Drogenverfügbarkeit bekannt. Zur Strafverfolgung und Verboten müsse aber im Interesse der Suchtkranken eine Politik der Schadensminderung und Behandlung hinzutreten. Elementarer Bestandteil dieser Strategie seien die verschiedenen Formen von Substitutionsbehandlungen.

In Deutschland und weltweit sei Alkohol mit das gefährlichste Suchtmittel. Darauf hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung aus Anlass des Gedenktages hingewiesen. Einer von 25 Todesfällen stehe in Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch.

NRW-Sozialminister Karl-Josef Laumann nutzte den Tag, um auf die Gefahren des Cannabis-Konsums hinzuweisen. Er mahnte mehr Aufklärungsprogramme gegen die Gefahren des Kiffens an.

Dr. Hermann-Joseph Bausch-Hölterhoff, Medizinaldirektor in der Justizvollzugsanstalt Werl, wiederum nutzte die mediale Aufmerksamkeit dazu, auf die nach seiner Meinung katastrophalen Bedingungen in den Haftanstalten hinzuweisen, was den Umgang mit Suchtkranken und -gefährdeten angehe. Beispielsweise müssten 70 Prozent der Substitutionspatienten diese Therapie bei Haftantritt abbrechen. Umgekehrt komme es auch beim Übergang in die Freiheit zu Therapieunterbrechungen, weil die Krankenkassen Maßnahmen nicht weiterfinanzierten, die in der Haft begonnen wurden.

Quellen: Pressemitteilung der BZgA, 24. Juni 2010,

<http://www.bzga.de/presse/>

[pressemitteilungen/?nummer=603](http://www.bzga.de/presse/pressemitteilungen/?nummer=603)

Gesundheit ad hoc, 24. Juni 2010,

[http://gesundheit-adhoc.de/index.php?](http://gesundheit-adhoc.de/index.php?m=1&showPage=1&id=8749)

[m=1&showPage=1&id=8749](http://gesundheit-adhoc.de/index.php?m=1&showPage=1&id=8749)

Pressemitteilung der

Bundesdrogenbeauftragten, 25. Juni 2010,

<http://tinyurl.com/3ahc567>

Teachers News, 25. Juni 2010,

<http://tinyurl.com/33duckb>

Mögliche NRW-Koalition will Kommunalisierung überprüfen

Düsseldorf ▪ Als „größtes vermeidbares Gesundheitsrisiko unserer Zeit“ bezeichnen SPD und Grüne das Rauchen in ihrem Koalitionsvertrag, der Anfang Juli ausgearbeitet worden ist. Deswegen sprechen sich die beiden eventuellen Regierungsparteien Nordrhein-Westfalens für die Schaffung eines einheitlichen Nichtraucherschutzes im Rahmen des Arbeitsschutzes aus.

Ausnahmeregelungen beim Nichtraucherschutz solle es allenfalls wenige geben.

Kritisch überprüft werden sollen nach dem Willen der möglichen Minderheitsregierung die Auswirkungen der Kommunalisierung bei der Sucht- und Drogenberatung. Zielgruppenspezifische und niedrigschwellige Angebote sollten gestärkt werden. Das Landessuchtprogramm solle weiterentwickelt werden.

Infolink

Sie finden die drogen- und suchtpolitischen Absätze des Koalitionsvertrages auf der Seite 67 des PDF-Dokumentes.

<http://tinyurl.com/35eyslk>

Kieler „Sofa“ ist Deutschlands erster Trinkraum

Hamm/Kiel ▪ Der Gedanke ist gewöhnungsbedürftig, bei näherem Hinschauen aber naheliegend: die Schaffung eines öffentlichen Trinkraums. Die Stadt Kiel hat einen solchen eingerichtet und überlegt die Eröffnung eines weiteren. „Sofa“ heißt die Einrichtung im Stile einer Eckkneipe. An der Theke gibt es allerdings nur Alkoholfreies. Alkoholische Getränke müssen sich die Gäste selbst mitbringen. Und das wird geduldet.

Angelehnt an die mittlerweile weitgehend akzeptierten Drogenkonsumräume soll mit den Trinkräumen ein Ort für alkoholkonsumierende Menschen am absoluten Rand der Gesellschaft geschaffen werden. Sozialpädagoge Reinhard Böttner leitet die Einrichtung. Er hebt hervor, dass es ein niedrighschwelliges Angebot sei, das nicht zuletzt den öffentlichen Raum entlaste. Denn die Besucher des „Sofas“ versammelten sich ja nicht mehr auf irgendwelchen Plätzen und störten die dortigen Anlieger.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) begrüßt die Kieler Initiative. Sie hebt hervor, dass mit einem Trinkraum die Möglichkeit eröffnet werde, den Alkoholkranken weitergehende Hilfen anzubieten. Auch die Verbesserung der hygienischen Bedingungen seien ein guter Effekt der Einrichtung.

Quellen: **Der Spiegel**, 19. April 2010,
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-70131082.html>
DHS-Newsletter 5/2010, 9. Juni 2010,
<http://tinyurl.com/348tl4n>

Konzepte für Diamorphin-Abgabe liegen vor

Düsseldorf ▪ Nachdem eine reguläre Versorgung Schwerstabhängiger mit Diamorphin nun möglich ist, hat das nordrhein-westfälische Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales nun Kriterien für die Genehmigung von Einrichtungen erarbeitet, in denen diamorphingestützte Substitutionsbehandlungen durchgeführt werden.

Zugleich hat sich auch das Landeskriminalamt NRW (LKA) des Themas angenommen. Erarbeitet wurde ein Sicherheitskonzept. Immerhin werden ja öffentliche Einrichtungen mit der synthetischen Variante verbotener Drogen beliefert, die möglicherweise kriminelles Interesse auf sich ziehen könnten.

In Köln und Bonn haben die Diamorphin-Ambulanzen mittlerweile die Betriebserlaubnis erhalten.

Infolink

Die Rahmenbedingungen sowie das LKA-Sicherheitskonzept finden Sie über die Internetseite inforum-sucht.de.
<http://tinyurl.com/2w4dr2c>

Lange Wartezeiten für Suchtberatung in Sachsen-Anhalt

Magdeburg ▪ Mehrere Wochen müssen Klientinnen und Klienten in Sachsen-Anhalt oft warten, um ein Gespräch in einer Beratungsstelle zu erhalten. Darauf hat die Landesstelle für Suchtfragen hingewiesen. Die 32 Beratungsstellen im Lande seien personell nicht ausreichend ausgestattet. Eine Aufstockung tue Not, gerade um besonders jüngeren drogenabhängigen Menschen rasch helfen zu können.

Quelle: **newslick.de**, 24. Juni 2010,
<http://tinyurl.com/39gdwkv>

Züricher Studie bestätigt Wirksamkeit von Kurzinterventionen

Zürich ▪ Mit Kurzinterventionen in Form von Gruppensitzungen kann ein förderlicher Einfluss auf das Alkoholkonsumverhalten Jugendlicher genommen werden. Das hat eine 2008 begonnene Studie der Fachstelle Suchtprävention Mittelschulen und Berufsbildung Zürich gemeinsam mit Sucht Info Schweiz gezeigt. In die Studie flossen Daten von 1700 Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren ein, die weiterführende Schulen im Kanton Zürich besuchten.

Besonders deutlich reagierten Jugendliche auf die Kurzinterventionen, die sich zuvor mindestens drei bis vier Mal pro Monat einen Rausch angetrunken hatten. In der Definition der Studien-Initiatoren waren dies mittelstarke Rauschtrinker. Nach den Kurzinterventionen reduzierten diese jungen Menschen die Zahl ihrer Besäufnisse um 20 Prozent. Auch der durchschnittliche Wochenkonsum an Alkohol war rückläufig.

Keinen Effekt hatten die Kurzinterventionen hingegen bei den Jugendlichen, die noch riskanter Alkohol tranken – also mehr als vier bis fünf Besäufnisse pro Monat erlebten. Für diese Gruppe müsse wohl ein noch intensiverer Behandlungsansatz gewählt werden, ist der Schluss der Studie dazu.

Die Kurzinterventionen wurden von September 2008 bis Oktober 2009 auf Initiative und unter der Leitung der Fachstelle Suchtprävention Mittelschulen und Berufsbildung im Kanton Zürich in den Regionen Stadt Winterthur, Stadt Zürich und Zürcher Oberland an acht Mittel- und Berufsfachschulen durchgeführt. Entwickelt wurde die Maßnahme durch eine Projektgruppe mit Vertretungen aus den regionalen Suchtpräventionsstellen Zürcher Oberland, Winterthur, Stadt Zürich sowie dem Blauen Kreuz Zürich.

Infolink

Sie können sich den kompletten Abschlussbericht als PDF-Datei herunterladen:

http://www.sucht-info.ch/fileadmin/user_upload/Images/Abschlussbericht_Z%C3%BCrich_Kurzinterventionen.pdf

Quelle: Mitteilung Sucht Info Schweiz, 17. Mai 2010, <http://tinyurl.com/3429avy>

Gießener FreD-Projekt plant Ehemaligen-Ausflug

Gießen ▪ 150 Jugendliche haben bislang die insgesamt 15 FreD-Kurse in Gießen besucht. Das ist die Zwischenbilanz, die Wolfgang Engelkind und Dr. Bernd Hündersen vom örtlichen Suchthilfezentrum nach zweieinhalb Jahren Projektlaufzeit gezogen haben. Nur 17 junge Menschen, die mit sanftem Druck zu den Kursen eingeladen worden waren, seien letztendlich nicht erschienen. Die typischen Teilnehmer sind nach ihren Angaben „stinknormale Jugendliche“, die erstmals mit Cannabis von der Polizei erwischt wurden.

Die Giessener FreD-Aktiven planen derzeit einen gemeinsamen Ausflug mit all ihren ehemaligen Teilnehmern. So wollen sie herausfinden, wie es den Absolventinnen und Absolventen nach den Kursen ergangen ist.

Infolink

Informationen zu FreD und dem Nachfolgeprojekt „FreD goes net“ finden Sie auf <http://www.fred-goes-net.de>

Quelle: Gießener Allgemeine, 16. Juni 2010, <http://tinyurl.com/2u3k2dm>

Im Nordosten startet großes Glücksspielpräventionsprojekt

Schwerin ▪ Mit Schwerpunkten in den Bundeswehr-Standorten Schwerin, Neubrandenburg und Rostock ist das neue Projekt: „Frühe Prävention und Bekämpfung der Glücksspielsucht in Mecklenburg-Vorpommern“ der Landesstelle für Suchtfragen Mecklenburg-Vorpommern gestartet. In den Projekt-Städten werden Schwerpunktberatungsstellen für pathologisches Glücksspiel eingerichtet oder ausgebaut, falls es sie bereits gibt. Im Rahmen des Projektes werden die beteiligten Beraterinnen und Berater eigens geschult. Sie sollen künftig auch Angehörigen von Glücksspiel-Abhängigen Rat und Hilfe anbieten können. Eine enge Zusammenarbeit ist mit der Schuldnerberatung Mecklenburg-Vorpommern vorgesehen.

Infolink

Umfangreiche Informationen zum Projekt finden Sie unter:
<http://www.gluecksspielsucht-mv.de>

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an Projektkoordinator
Andreas Rihl (Tel.: 0385 712953)
rihl@ismv.de

Quelle: Suchtprävention in der Bundeswehr,
10. Mai 2010, <http://tinyurl.com/3yhvhym>

Virtueller Avatar-Friedhof als kreative Suchtprävention

Frankfurt/Main ▪ Online-Rollenspiele gelten als potentiell suchtfördernd. Der Ausstieg aus den virtuellen Spielwelten wäre also für manche Jugendliche ein wichtiger Schritt zurück in ein „normales“ Leben. Dabei will die Stadt Frankfurt am Main mit dem „Herolymp“ helfen. Dabei handelt es sich um einen Internet-Friedhof für Avatare. Die digital erschaffenen Figuren der Spielerinnen und Spieler können auf der Internetseite des Projektes zur letzten virtuellen Ruhe gebettet werden.

„Herolymp“ hat das Drogenreferat der Stadt Frankfurt gemeinsam mit der „Academy of Visual Arts“ Frankfurt (AVA) entwickelt. Die kreative Idee hatten Studenten, die selbst auch gerne Computerspiele spielen. Der Abschied sei sicher für viele nicht einfach, weil sie durchschnittlich 22 Stunden pro Woche mit ihrem Avatar verbracht hätten, meinen die Initiatoren. Insofern bietet der Herolymp einen attraktiven Ort zum Abschiednehmen.

Infolink

Den „Herolymp“ erreichen Sie unter der Adresse:
<http://www.herolymp.de>

Quelle: Pressemitteilung der Stadt Frankfurt/Main,
16. Juni 2010, <http://tinyurl.com/3x8y95q>

Online-Rollenspiele bergen das meiste Suchtpotenzial

Remscheid-Lennep ▪ „Nicht jeder Jugendliche, der ein paar Stunden surft, ist ein Süchtiger.“ Darauf weist Alfred Lindenbaum, Suchtberater beim Diakonischen Werk des Kirchenkreises Lennep, in eine Gespräch mit dem Jugendangebot einer Remscheider Lokalzeitung hin. In dem Bericht gibt es eine informative Übersicht zum Stand der Dinge bei der PC- und Internetsucht.

Vor allem der Bereich der Online-Rollenspiele führe zu immer mehr abhängigem Verhalten, so die Einschätzung des Experten. Bei „Word of Warcraft“ und ähnlichen Spielen erschüfen sich die Teilnehmer neue Identitäten und gerieten in ein Netz aus neuen sozialen Beziehungen abseits der „Realität“. Dadurch könne es zu einer Entkopplung von ihrer physischen Existenz kommen.

Quelle: **Remscheider General-Anzeiger online**,
17. Juni 2010, <http://tinyurl.com/32zyhb8>

Wieder Hip-Hop-Wettbewerb bei „Leben ohne Qualm“

Mülheim/Ruhr/Dortmund ▪ Die achte Wettbewerbsrunde des Hip-Hop-Wettbewerbes der Landesinitiative „Leben ohne Qualm“ (LoQ) wurde am 27. Mai in Dortmund mit der Verleihung der Preise an die Sieger des Vorjahres-Contests gestartet. Voriges Jahr waren 70 Beiträge bei der Jury eingegangen, mit denen Jugendliche in Rap- und Reimform gegen das Rauchen „performten“. Drei Preise und zwei Sonderpreise wurden vergeben.

Der diesjährige Wettbewerb findet zu den gleichen Bedingungen wie in den Vorjahren statt. Interessierte sollen zwei bis maximal dreiminütige Hip-Hop-Tracks einsenden, die sich mit dem Thema Rauchen befassen. Junge Hip-Hopper haben bis zum 31. Dezember die Möglichkeit, ihre Kreationen einzureichen.

Infolink

Die Teilnahmebedingungen und alle weiteren Informationen zum Hip-Hop-Wettbewerb finden interessierte Jugendliche auf der Seite:

<http://www.loq.de/hiphop>

Suchtkongress dieses Jahr als Kooperationsveranstaltung

Tübingen ▪ Der 3. Deutsche Suchtkongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG Sucht) wird in diesem Jahr gemeinsam mit den seit 1996 jährlich stattfindenden Tübinger Suchttherapietagen durchgeführt. Der Kongress findet vom 22. bis 25. September 2010 im Hörsaalgebäude des Kupferbaus statt.

Innerhalb des Suchtkongresses finden am 23. September der Tag der Pflege und am 24. September der Lehrer-/Schülerkongress statt. Das Vortrags- und Workshop-Programm aller Kongresstage deckt darüber hinaus die komplette Bandbreite der Suchtprävention und -hilfe ab. Motivational Interviewing wird zum Thema, aber auch pathologisches Glücksspiel, Sucht im Kindes- und Jugendalter, Essstörungen oder ein substanzbezogener Vortrag zu Liquid Ecstasy.

Das Rahmenprogramm sieht am ersten Abend ein Get-Together mit Kabarettvorführung vor. Am 24. September wird zum großen Festabend ins Tübinger Casino geladen. Zudem führt die DG Sucht am 22. September ihre Mitgliederversammlung durch.

Infolinks

Fragen zum Suchtkongress 2010 beantwortet Ihnen Matthias Pforr von der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Oslanderstraße 24, 72076 Tübingen
matthias.pforr@med.uni-tuebingen.de

Ausführliche Informationen zu dem Kongress sowie Anmeldemöglichkeiten finden Sie auf
<http://www.suchtkongress2010.de>

Fünfte Haftgesundheitskonferenz: Programm wieder riesig

Hamburg ▪ Wie immer riesig ist das Programm der Europäischen Konferenz zur Gesundheitsförderung in Haft. „Ressourcen stärken, Partizipation fördern: Gesundheit verbessern“ ist das Motto der fünften Auflage dieser Konferenz, die am 16. und 17. September 2010 in Hamburg am Universitätsklinikum Eppendorf ausgerichtet wird.

Das Veranstalter-Konsortium und der Programmbeirat haben wieder einiges auf die Beine gestellt: Nichtraucherenschutz, Glücksspiel in Haft, Physiotherapie, Infektionsprophylaxe und vieles, vieles mehr sind die Themen der Vorträge und Arbeitsgruppen. Am Vortag der Konferenz wird wieder ein separates Besuchsprogramm angeboten. Besichtigt werden können die Justizvollzugsanstalten Fuhlsbüttel und Billwerder sowie die Untersuchungshaftanstalt Hamburg. Abends wird dann zur Diskussion über Problemfelder bei der medizinischen Versorgung von Gefangenen geladen.

Infolink

Vorabzusammenfassungen der geplanten Vorträge finden Sie auf der Internetseite der Konferenz:
<http://www.gesundinhaft.eu>

Auf der genannten Homepage finden Sie auch ein Anmeldeformular zum Herunterladen und die Dokumentationen der vorangegangenen Konferenzen als Downloads.

DG SAS beleuchtet Wandel der Sozialen Arbeit

Frankfurt/Main ▪ Wie verändert sich der Gesundheits- und Sozialbereich angesichts des strukturellen und demographischen Wandels? Das Soziale wird zunehmend ökonomisiert und die Leistungen der Sozialen Arbeit wandeln sich. Darüber diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bundeskongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG SAS) am 22. und 23. November 2010 in Frankfurt am Main. Das Programm sieht vor, dass aktuelle sozialwissenschaftliche Forschungen und Best-Practice-Modelle vorgestellt werden, die im Kontext von Suchtmittelgebrauch und Armut, Arbeit, Gender wie auch Ausgrenzung stehen. Außerdem geht es um neue Zugänge zu konkreten Zielgruppen sowie Ergebnisse aus Milieustudien.

Infolinks

Das Tagungsprogramm und die Anmeldeunterlagen können Sie sich von der Homepage der DG SAS herunterladen.
<http://www.dg-sas.de>

Inhaltliche Fragen beantworten Ihnen der 1. Vorsitzende der DG SAS, Wolfgang Rometsch (0251 591-4710), und Prof. Dr. Heino Stöver (Tel.: 068 1533-2823)
wolfgang.rometsch@lwl.org
hstoever@fb4.fh-frankfurt.de

Bei organisatorischen Fragen wenden Sie sich an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838)
alexandra.vogelsang@lwl.org

Fachtag zum Teufelskreis aus Sucht und Gewalt

Erfurt ▪ Den Zusammenhang zwischen Gewalterfahrungen und der Entstehung von Süchten beleuchtet der Fachtag „Gewalt-Trauma-Sucht: Wege aus einem Teufelskreis“, zu dem der Fachverband Drogen und Rauschmittel (fdr) für den 11. August 2010 nach Erfurt einlädt. Deutlich werden soll mit der Veranstaltung, dass es diese Handlungsmuster zu durchbrechen gilt. Denn letztlich lösen Drogen oft weitere Gewalt aus. Die Traumatisierung wird dadurch dann noch verstärkt anstatt sich abschwächen.

Infolink

Das Tagungsprogramm finden Sie auf der fdr-Homepage:
<http://tinyurl.com/39zn8fg>

Quelle: **DHS-Newsletter 5/2010, 9. Juni 2010,**
<http://tinyurl.com/348tl4n>

Vorträge der Sucht-Selbsthilfekonferenz jetzt online

Hamm ▪ Die Vorträge, die auf der Sucht-Selbsthilfe Konferenz 2010 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) gehalten worden sind, stehen nun in verschriftlichter Form zur Verfügung. Im April war es in Erkner bei Berlin um das Thema „Selbsthilfe und Gesundheitsförderung“ gegangen.

Infolink

Sie finden die herunterladbaren Materialien auf der DHS-Homepage:
<http://tinyurl.com/3yftton>

Bundesregierung sieht keinen Interessenskonflikt beim IFT

Berlin ▪ Bis zum Juni dieses Jahres solle das Münchener Institut für Therapieforschung (IFT) den Evaluierungsbericht zur Novellierung der Spielverordnung vorgelegt haben. Das hat die Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Grüne geantwortet. Bis zum Jahresende werde der Bericht dann dem Bundesrat vorgelegt. Bei der Erstellung der Evaluierungsstudie sei es zu Verzögerungen gekommen.

Die Grünen baten in Ihrer Kleinen Anfrage in zahlreichen Punkten auch um Auskunft darüber, warum das IFT den Auftrag für die Studie erhalten habe. Dieses habe in der Vergangenheit Drittmittel der Glücksspielautomatenindustrie erhalten. Dazu antwortet die Regierung, das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie haben dem IFT den Auftrag erteilt, weil es sich als der sachkundigste Bieter bei der freihändigen Vergabe erwiesen habe. Das Institut habe sich auch bei vorhergehenden Studien immer als unabhängig von den jeweiligen Geldgebern erwiesen. Deswegen würden die Bedenken nicht geteilt, die bereits der Fachbeirat Glücksspielsucht zu möglichen Interessenskonflikten geäußert habe.

Der vorzulegende Evaluierungsbericht soll die Folgen der neuen Spielverordnung für die Entwicklung der Glücksspielsucht erhellen. Nach Ansicht der Grünen habe die 2006 verabschiedete Novelle der Verordnung die Rahmenbedingungen für Geldspielautomaten so gelockert, dass die Suchtgefahr dadurch gestiegen sei. Die Regierung teilt diese Einschätzung in ihrer Antwort nicht uneingeschränkt.

Infolink

Die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage von Bündnis 90/Die Grünen können Sie sich im Volltext herunterladen:
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/020/1702037.pdf>

Regierung will wieder Suchtberichte veröffentlichen

Berlin ▪ Im nächsten Jahr werde die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Mechthild Dyckmans, wieder einen Drogen- und Suchtbericht vorlegen. Das hat die Bundesregierung der Bundestagsfraktion der SPD auf eine Kleine Anfrage zur Drogen- und Suchtpolitik geantwortet. Dieses Jahr hatte die neue Drogenbeauftragte keinen Suchtbericht vorgelegt und dafür Kritik geerntet.

Der künftige Schwerpunkt der Drogenpolitik werde bei der Prävention liegen, antwortet die Regierung außerdem. Sie bekenne sich aber zu allen Säulen, die auch die Vorgängerregierung in diesem Politikfeld verfolgt hatte.

Weitere Auskünfte in der Antwort betreffen unter anderem die Themen Präventionsprogramme, Drogen- und Suchtrat, Sucht im Alter, Werbe- und Sponsoringverbote, Verkaufsverbote, Nichtrauchererschutz und manches mehr.

Infolinks

Der LWL-KS-Newsletter berichtete in seiner vorigen Ausgabe über den ausgebliebenen Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung.
[Drogenbeauftragte erntet Kritik für fehlenden Suchtbericht](#)

Sie können sich die komplette Antwort der Bundesregierung auf die Anfrage als PDF-Dokument vom Dokumentenserver des Bundestages herunterladen.
<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/016/1701652.pdf>

Substitution in Haft muss weiter verbessert werden

Berlin ▪ Auf breite Zustimmung in Fachkreisen seien bisher die ärztlichen Behandlungsempfehlungen zur medikamentösen Therapie der Opioidabhängigkeit im Justizvollzug gestoßen. Dieses Fazit hat Dr. Klaus Husmann bei der Fachtagung „Weiterentwicklung der Substitutionsbehandlung in Haft“ im April in Berlin gezogen. Die Tagungsdokumente sind jetzt online gestellt worden.

Der Justizvollzug in NRW hatte zusammen mit den Ärztekammern des Landes Empfehlungen erarbeitet, um in Gefängnissen mehr und bessere Substitutionsbehandlungen zu ermöglichen. Mittlerweile gebe es erste Hinweise, dass die Fragen des Beigebrauches stärker berücksichtigt werden müssten, sagte Dr. Husmann in Berlin.

Zudem müssten die personellen und sachlichen Mittel für die Substitutionsbehandlung bereitgestellt werden. Das vorhandene Personal werde durch die gestiegenen Aufgaben zusätzlich belastet. Fraglich sei auch, ob die vorhandenen Kapazitäten ausreichen, um die gesetzlich vorgeschriebenen psychosozialen Beratungen von Substitutionspatienten durchzuführen.

Infolinks

Den Vortrag von Dr. Husmann sowie die Unterlagen zu allen weiteren Vorträgen der Berliner Tagung finden Sie auf der folgenden Internetseite:

<http://www.gesundinhaft.eu/?p=153>

In Ausgabe 2 des aktuellen Jahres der Zeitschrift „Suchtmed“ haben Heino Stöver und Ralf Gerlach einen Überblicksartikel zum Thema unter dem Titel „Zur Bedeutung und zum Stellenwert der psycho-sozialen Betreuung in der Substitutionsbehandlung Opioidabhängiger“ veröffentlicht. Auf der Homepage von akzept e.V. wird er als Volltext zur Verfügung gestellt.

http://www.akzept.org/pdf/volltexte_pdf/4_10/psb_suchtmedizin2010.pdf

Beachten Sie auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:

[Materialien zu Berliner PSB-Kongress online](#)

Materialien zu Berliner PSB-Kongress online

Berlin ▪ Die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin hat die Materialien zur zweiten Berliner Fachtagung zur Psychosozialen Betreuung (PSB) von Substituierten vom 11. Juni 2010 zum Herunterladen zur Verfügung gestellt. In der Jerusalemkirche hatten Expertinnen und Experten sich vor allem mit dem Aspekt der Teilhabeorientierung bei der Substitutionsbehandlung beschäftigt. Es ging aber auch um die Gewährleistung des Kindeswohls bei substituierten Schwangeren und um die Substitution älterer Patienten.

Infolink

Zugriff auf die verschiedenen Materialien der Tagung haben Sie auf der folgenden Internetseite:

<http://tinyurl.com/35nne3l>

Beachten Sie zu diesem Thema auch den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter:

[Substitution in Haft muss weiter verbessert werden](#)

Hessens Suchthilfe hat ein gutes Image

Hamm/Bern ▪ 91 Prozent der Hessinnen und Hessen würde einem nahe stehenden Menschen empfehlen, bei Suchtproblemen eine ambulante Suchthilfeeinrichtung aufzusuchen. Das spricht für ein gutes Image des Suchthilfe-Sektors in dem Bundesland. Hingegen sind nur 39 Prozent der Hessen über eine konkrete Einrichtung in ihren Heimatregionen informiert.

Diese beiden Schlaglichter geben einen Eindruck von den Ergebnissen der Repräsentativbefragung „Bekanntheit und Akzeptanz der ambulanten Suchthilfe in der Bevölkerung“, die das Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung aus Hamburg im Jahr 2007 für die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) durchführte.

Jens Kalke, Wolfgang Schmidt, Sven Buth und Peter Raschke berichten über die Befragung in der zweiten Ausgabe dieses Jahres der Zeitschrift „Sucht“. Dabei haben sie auch herausgefunden, dass zwei Prozent der hessischen Bevölkerung bereits mindestens einmal die Dienste der ambulanten Suchthilfe in Anspruch genommen haben. Unter Arbeits- und Erwerbslosen waren es hingegen bereits fünf Prozent.

Infolinks

Die Ergebnisse der Befragung können Sie sich beim Hessischen Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit herunterladen.

<http://tinyurl.com/ye3zmao>

Die Zeitschrift Sucht erscheint seit diesem Jahr als Publikation der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen und der DG Sucht im Verlag Hans Huber, Bern.

<http://tinyurl.com/39cxhqp>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich